

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Schürmann'sche „Magazin für den Deutschen Buchhandel“.

Es ist zu verstehen, daß die Redaction des Börsenblattes die Schürmann'sche Monatschrift den Lesern desselben mit einer gewissen Reserve vorgeführt hat; mit einem — wie ein Vorwurf klingenden Bedauern, daß der Herausgeber der neuen Monatschrift seine bisherige — ich darf sagen, hervorragende Mitarbeiterschaft nun dem Börsenblatte entziehen wird, wenn auch die Redaction des Börsenblattes durchaus im Unrechte sein dürfte in der Annahme, daß die Monatschrift unserem Börsenblatte Concurrnz machen wolle; ich sage, die Stellung der Redaction zu dem Schürmann'schen Magazin, wie solche in Nr. 289 Ausdruck gefunden hat, ist zu verstehen, wenn dieselbe auch meines Erachtens von einer irrigen Auffassung des Schürmann'schen Unternehmens zeugt.

Völlig unverständlich und zu mißbilligen aber ist die Art und Weise, wie Hr. R. in Nr. 291 die neue Monatschrift bespricht, oder besser gesagt, anfällt. Wenn ein Mann wie Schürmann, dessen selbständige Arbeiten sowohl, als im Börsenblatt veröffentlichte Aufsätze ihm ein bedeutames Ansehen im deutschen Buchhandel geschaffen haben, und der durch seine Arbeiten gezeigt hat, daß er nicht so oberflächlich Artikel schreibt, sondern daß seine Arbeiten auf einem ernstlichen, eingehenden Studium des Gegenstandes, über welchen er schreibt, auf einer klaren und umfassenden Anschauung, auf einem wirklichen Durchdringen aller Theile seines Themas beruhen; — wenn ein solcher Mann mit einem neuen für den deutschen Buchhandel bestimmten periodischen Unternehmen vor diesen tritt, da hat Niemand das Recht, wie Hr. J. R. es thut, ihm persönlich zu Leibe zu gehen, von Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit zu sprechen, dem neuen Unternehmen höhrend ein schnelles Ende zu prophezeien und dann mit einem jener zweifelhaften Weise zu schließen, deren Art wir uns wohl zur Meßzeit in einem kleineren Kreise gefallen lassen, der aber hier nicht passend sein dürfte. „Das Unternehmen“, sagt J. R., „fordert die schärfste Kritik heraus.“ Sicher muß und wird Schürmann sich diese gefallen lassen, aber J. R. kritisiert die vorliegende erste Nummer eigentlich gar nicht — er sieht das ganze Unternehmen vorweg als verfehlt, nutzlos, neben unserem Börsenblatt als überflüssig an, und von diesem, meines Erachtens totaliter falschen Standpunkte aus macht er Hrn. Schürmann sozusagen schlecht.

Unser Börsenblatt ist ein wesentlich für das buchhändlerische Geschäft bestimmtes, im Geschäfte zu lesendes und zu benutzendes Blatt; was seinen sozusagen geistigen, literarischen Theil betrifft, so weiß Schreiber dieses es gewiß im vollsten Maße zu würdigen, daß die Redaction, namentlich seit den letzten Jahren, bemüht ist, uns alle Vorkommnisse im Buchhandel mit großer Sorgsamkeit vorzuführen und über wichtigere Gegenstände besondere Arbeiten zu bringen; die von den einzelnen Collegen über die bedeutenderen, den Buchhandel angehenden Fragen im Börsenblatt geführten Debatten geben dem Blatte Werth und Interesse. Aber das Börsenblatt ist ein Geschäftsblatt, ich möchte sagen: ein Geschäftspapier, dessen eigentlich praktischer (Inseraten-) Theil vom Prinzipal und den Gehilfen schnell und sofort gelesen und benutzt werden muß, ein Blatt für das Comptoir, das im Comptoir bleibt und dessen literarischen Theil schnell zu durchfliegen allenfalls Zeit und Muße bleibt, die aber nicht hinreicht zu einem gründlichen Durchdringen der großen und bedeutamen Arbeiten, wie sie das Börsenblatt oft bringt. Ich appellire an die Aufrichtigkeit Aller: wieviele Besitzer des Börsenblattes haben die dankenswerthen Arbeiten von Buchner, die vorzüglichen letzten, durch viele Nummern gehenden Artikel von Schürmann, ja den jüngsten Aufsatz von Wigleben wirklich mit der Samm-

lung, dem Eindringen in die behandelten Gegenstände gelesen und in sich aufgenommen, wie das eben in den Geschäftsstunden eigentlich gar nicht möglich ist und außerhalb der Geschäftsstunden nur von Einzelnen geschieht? Das ist kein Vorwurf für die große Zahl, welche gar nicht in der Lage ist, die Lectüre des Börsenblattes anders denn als eine Geschäftslectüre zu behandeln; aber es wäre eine Täuschung, das nicht offen einzugestehen.

Und wenn nun ein Mann wie Schürmann, der eine große, umfassende Einsicht und Kenntniß des deutschen Buchhandels, seiner Geschichte, seiner Einrichtungen und Leistungen hinreichend documentirt hat, der mit einer scharfen Auffassung eine seltene Geschicklichkeit der Darlegung und des Ausdruckes verbindet, es unternimmt, in einem neuen, einheitlichen Organ sich die Aufgabe zu stellen, nach dem reichen aufgestellten Programm „ein Gesamtbild des buchhändlerischen und literarischen Weltverkehrs“ zu geben: — ist ein solches Unternehmen eine Concurrnz unseres Börsenblattes? — ist es zu verstehen, daß ein solches Vorhaben deswegen bekämpft wird, weil es überhaupt unternommen wird? Sind es denn allein die den Buchhandel Betreibenden, welche an dem buchhändlerischen und literarischen Verkehr, an dessen Geschichte und Hebung, an allen den vielen Details, welche mit anderen großen Verhältnissen eng zusammenhängen, ein Interesse nehmen? Ist die Zahl der dafür sich Interessirenden außerhalb des deutschen Buchhandels nicht vielleicht größer, vielleicht vielfach beachtenswerther, als Derjenigen, welche zum deutschen Buchhandel selbst gehören? Und ist es für den letzteren nicht viel besser, daß unser Börsenblatt mit seinem sonstigen, nur für den Buchhandel bestimmten Inhalt nicht in die Hände der nicht zu diesem Gehörenden gelange?

Unser Börsenblatt hat einen wesentlich anderen Zweck als das Schürmann'sche Blatt; es ist unerfindlich, weshalb neben dem Organ des deutschen Buchhandels, das zugleich ein Sprechsaal für die ihn Betreibenden ist, nicht ein Blatt erscheinen kann, welches in viel kritisch-instructiverer Weise, als unser Börsenblatt es kann und soll, die Verhältnisse des deutschen Buchhandels behandelt. Der einheitliche Charakter des neuen Blattes, welcher demselben durch das Vorhaben des Hrn. Schürmann, nur seine eigenen Originalarbeiten zu geben, verliehen wird, kann für dasselbe eher ein Gewinn als ein Schaden sein und wir werden jedenfalls abzuwarten haben, ob, wie Hr. R. annimmt, diese Einheitlichkeit zur Einseitigkeit wird.

Der Buchhandel wird seine schärfste — aber auch unbefangenste, nicht durch eine unberechtigte Voreingenommenheit getrübt Kritik über das neue Blatt üben; er sieht nicht, wie Hr. R. sagt, zu dessen Füßen und lauscht andächtig seinem Inhalt; er wird aber diesem Inhalt mit lebhaftem Interesse folgen, und sich nicht scheuen, wenn er denselben nicht billigt, dem Ausdruck zu geben.

Was nun den Inhalt der vorliegenden Nr. 1 des Magazins betrifft, so sind besonders die beiden Arbeiten über den Allgemeinen Verein für deutsche Literatur und über die Pflicht-exemplare von großem Interesse; wie Hr. R. darüber in seinem „kurzen Blick auf den Inhalt der Probenummer“ sich äußert, zeigt nur, daß er überhaupt gar kein Verständniß von der eigentlichen Tendenz des Schürmann'schen Blattes hat und nicht begreift, daß diese eine nicht auf der seichtesten Oberfläche sich haltende, sondern eine tief eingehende Behandlung bedingt, durch welche der Zusammenhang des besprochenen Gegenstandes mit den sonst in Betracht zu ziehenden Momenten zu Tage tritt.

Wie richtig und scharf ist das von der Verlagshandlung des Kladderadatsch in Berlin gegründete Unternehmen des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur charakterisirt als eine Productiv-Ge-